

**HEYNE** <

## DAS BUCH

Die Zukunft. Inzwischen ist das Universum von zahlreichen intelligenten Lebensformen bewohnt, von denen jede einer anderen Spezies auf die nächste evolutionäre Stufe geholfen hat. Angefangen hat alles mit den Menschen, die, mittels Gentechnologie, Delfine zu sprachbegabten Wesen und damit zu einer gleichberechtigten Spezies gemacht haben. Doch woher kommen die Menschen selbst? Wer hat ihnen geholfen? Bisher konnte keine Zivilisation ausfindig gemacht werden, die als Pate der Menschheit infrage kommt. Als ein Raumschiff von der Erde auf einem abgelegenen Wasserplaneten notlandet, finden sich dort erste Hinweise auf den Entwicklungsprozess der Menschheit – Hinweise, die die Bedeutung des Menschen im Kosmos in ein völlig neues Licht rücken. Eine waghalsige Expedition macht sich auf, um das letzte Geheimnis des Universums zu ergründen ...

»David Brin schreibt nicht einfach nur Romane, nein, er zündet ein Feuerwerk!«  
*Washington Post*

## DER AUTOR

David Brin, 1950 im amerikanischen Glendale geboren, studierte Astronomie und Physik und arbeitete lange Jahre als Wissenschaftler und Dozent, bevor er sich ganz dem Schreiben widmete. Mittlerweile gehört er zu den bedeutendsten amerikanischen Science-Fiction-Autoren der Gegenwart und erobert regelmäßig die Bestsellerlisten. Mit seinem zuletzt erschienen Roman *Existenz* ist ihm eine der eindrucksvollsten Zukunftsvisionen der Science Fiction gelungen. David Brin lebt in Südkalifornien.

**DAVID**  
**BRIN**  
Sternenflut

Roman

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgabe: *Startide Rising*  
Deutsche Übersetzung von Rainer Schmidt



Verlagsgruppe Random House FSC® No01967  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*  
liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Redaktion: Alexander Martin

Copyright © 1983 by David Brin

Copyright © 2013 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung  
by Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München

Printed in Germany 2013

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: Leingärtner, Nabburg

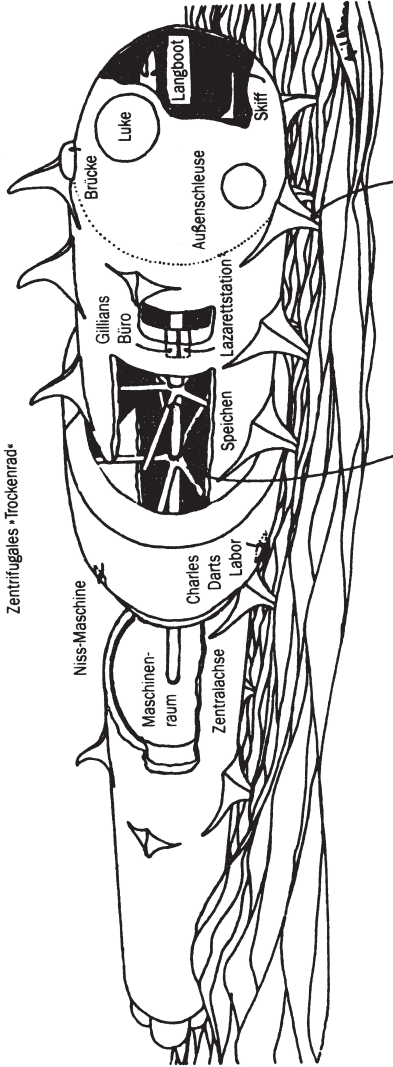
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 973-3-453-31452-8

[www.heyne-fantastisch.de](http://www.heyne-fantastisch.de)

*»Meinen eigenen  
Progenitoren gewidmet ...«*

Zentrifugales \*Trockenrad\*



Arbeitsstationen der Delfine

Statisflanschen (die beiden unteren dienen als Landgestell)

# Inhalt

Glossar und Personen des Romans .....	13
Prolog .....	17

## ERSTER TEIL

<b>AUFTRIEB</b> .....	21
1 Toshio .....	23
2 Galactics .....	43
3 Takkata-Jim .....	46
4 Creideiki .....	53
5 Tom Orley .....	59
6 Galactics .....	68
7 Toshio .....	72
8 Galactics .....	94
9 Aus Gillian Baskins Tagebuch .....	96
10 Metz .....	99
11 Creideiki und Orley .....	103
12 Galactics .....	106
13 Toshio .....	110

## ZWEITER TEIL

<b>STRÖMUNGEN</b> .....	121
14 Dennie .....	123
15 Stenos .....	148
16 Galactics .....	153
17 Tom Orley .....	156
18 Gillian .....	166
19 Creideiki .....	173

20	Galactics	179
21	Dennie und Toshio	181
22	Creideiki	191
23	Gillian	210
24	Galactics	221
25	Tom Orley	224
26	Creideiki	231
27	Die Insel	238

#### DRITTER TEIL

<b>DISSONANZ</b>	245	
28	Sah'ot	247
29	Takkata-Jim	256
30	Akki	258
31	Suessi	261
32	Galactics	265
33	Tom Orley	267
34	Creideiki	272

#### VIERTER TEIL

<b>LEVIATHAN</b>	283	
35	Gillian	285
36	Akki	292
37	Suessi	297
38	Charles Dart	301
39	Makanee	305
40	Creideiki	312
41	Tom Orley	313
42	Toshio	319
43	Akki	326
44	Creideiki	338
45	Tom Orley	346



## FÜNFTER TEIL

<b>ERSCHÜTTERUNG</b> .....	353
46 Sah'ot .....	355
47 Streaker .....	359
48 Takkata-Jim .....	367
49 Die PSI-Bombe .....	372
50 Streaker .....	396
51 Tom Orley .....	402
52 Akki .....	415
53 Moki .....	417
54 Keepiru .....	420
55 Charles Dart .....	423
56 Sah'ot .....	426
57 Dennie und Toshio .....	429
58 Galactics .....	433
59 Creideiki .....	436
60 Gillian .....	437
61 Hikahi und Suessi .....	440
62 Exilanten .....	443
63 Tom Orley .....	447

## SECHSTER TEIL

<b>VERSTREUT</b> .....	457
64 Creideiki/Sah'ot .....	459
65 Gillian .....	462
66 Akki .....	465
67 Keepiru .....	468
68 Tom Orley .....	472
69 Toshio .....	475
70 Hikahi .....	485
71 Charles Dart .....	488
72 Streaker .....	489

SIEBTER TEIL

**DIE NAHRUNGSKETTE** ..... 495

73 Akki ..... 497

74 Keepiru ..... 500

75 Hikahi ..... 517

ACHTER TEIL

**DAS >TROJANISCHE SEEPFERD<** ..... 519

76 Galactics ..... 521

77 Toshio ..... 523

78 Tom Orley ..... 530

79 Galactics ..... 534

80 Aus Gillian Baskins Tagebuch ..... 536

81 Charles Dart ..... 539

82 Tom Orley ..... 546

83 Gillian ..... 550

84 Hikahi/Keepiru ..... 554

85 Gillian ..... 556

86 Toshio ..... 560

87 Gillian ..... 562

88 Toshio ..... 563

89 Gillian ..... 566

90 Creideiki ..... 570

91 Tom Orley ..... 575

NEUNTER TEIL

**AUFSTIEG** ..... 583

92 Dennie & Sah'ot ..... 585

93 Takkata-Jim & Metz ..... 587

94 Streaker ..... 596

95 Toshio ..... 602

96 Tom Orley ..... 606

97 Das Skiff ..... 607

98	Tom Orley	609
99	Gillian	610
100	Toshio	612
101	Galactics	616
102	Streaker	618
103	Tom Orley	622
104	Galactics	626
105	Das Skiff	630

## ZEHNTER TEIL

### **EKSTASE** . . . . . 633

106	Toshio	635
107	Takkata-Jim	637
108	Streaker	639
109	Takkata-Jim	641
110	Streaker	642
111	Tom Orley	643
112	Takkata-Jim	644
113	Streaker	645
114	Galactics	649
115	Streaker	652
116	Galactics	657
117	Takkata-Jim	658
118	Streaker	660
119	Galactics	663
120	Streaker	665
121	Galactics	669
122	Streaker	671
123	Galactics	673
124	Tom Orley	676
125	Das Skiff	679

Epilog	685
--------	-----

Post Scriptum	686
---------------	-----



## Glossar und Personen des Romans

AKZEPTOR: Angehöriger einer Klientenrasse der Tandu, PSI-Adept.

AKKI: Ein Delfin-Kadett von Calafia.

BEIE CHOHOAN (Bei Tschouhuan): Eine synthianische Spionin.

BIBLIOTHEK: Das Informationsreservoir, das die galaktische Gesellschaft zusammenhält. Ein komplexes Archiv des Wissens, das seit dem Zeitalter der Progenitoren akkumuliert wird.

BROOKIDA (BRUKIDA): Ein Delfin-Metallurg.

BASKIN, GILLIAN: Ärztin und Agentin des Rates der Terragenen; Produkt human-genetischer Manipulationstechnik.

BRÜDER DER NACHT: Eine galaktische Patronatsrasse.

CALAFIA: Eine von Menschen und Delfinen bewohnte Koloniewelt.

CREIDEIKI: Delfin, Captain der *Streaker*.

D'ANITE, EMERSON: Menschlicher Ingenieur, Besatzungsmitglied der *Streaker*.

DART, CHARLES: Neo-Schimpanse, Planetologe.

EPISIARCH: Angehöriger einer Klientenrasse, durch Dienstkontrakt den Tandu verpflichtet; PSI-Adept.

›FIN‹: Fachterminus für ›Neo-Delfin‹ (Plural: ›Fins‹ oder ›Fen‹)

›FEM‹: Englische Bezeichnung für weibliche Menschen.

GALACTICS: Die älteren raumfahrenden Spezies, die zusammen die Gesellschaft der Fünf Galaxien bilden. Viele von ihnen sind Patronatsrassen und haben teil an den uralten Traditionen des Liftens.

- GUBRU: Pseudo-avianische Galactic-Rasse, den Menschen gegenüber feindselig eingestellt.
- HAOKE: Ein *Tursiops*-Neo-Delfin.
- HERBIE: Die Mumie eines antiken Raumfahrers unbekannter Herkunft.
- HEURKA-PETE (Hiurka-Piet): Ein Stenos-Neo-Delfin.
- HIKAHI: Ein weiblicher Neo-Delfin, dritthöchster Offizier an Bord der *Streaker*.
- IFNI: Die Unendlichkeit (∞Infinitas), Göttin des Glücks.
- IWASHIKA, TOSHIO: Mensch, Kadett von der Koloniewelt Calafia.
- IKI: Eine uralte Insel des Todes und der Vernichtung.
- KANTEN: Eine der wenigen galaktischen Spezies, die den Menschen gegenüber unverhohlen freundlich sind.
- KARRANK% (Korrekte Aussprache für Menschen unmöglich): Galaktische Spezies, die im Laufe ihres Dienstkontraktes als Klientenrasse so gründlich modifiziert wurde, dass sie dem Wahnsinn verfiel.
- KENEENK: Eine Schule der Disziplin, die logisches Denken nach menschlicher Art und das Erbteil des Wal-Traumes miteinander kombiniert.
- KEEPIRU (KIPIRU): Erster Pilot der *Streaker*; stammt vom Planeten Atlast.
- KIQUI: Amphibische, präintelligente Lebewesen, Eingeborene des Planeten Kithrup.
- KLIENT: Eine Spezies, die ihre volle Intelligenz dem genetischen Lifting durch ihre Patronatsrasse zu verdanken hat. Eine Klientenspezies mit *Dienstkontrakt* ist eine, die ihre daraus entstandene Schuld noch abarbeitet.
- K'THA-JON: Unteroffizier der *Streaker*, Spezialvariante der Gruppe Stenos-Neo-Delfin.
- KRAT: Commander der Soro-Streitkräfte.
- LIFTING: Ein gentechnisches Aufzuchtverfahren, mit dem

ältere raumfahrende Rassen neue Spezies in die Kultur der Galactics einführen. Als Bezahlung für diese Gunst verpflichtet sich die ›geliftete‹ Klientenspezies ihrem Patron durch einen Dienstkontrakt.

MAKANEE: Weiblicher Neo-Fin, Schiffärztin an Bord der *Streaker*.

›MEL‹: Im Englischen spezifische Bezeichnung für männlichen Menschen.

METZ, IGNACIO: Lifting-Experte an Bord der *Streaker*.

NISS-MASCHINE: Ein pseudointelligenter Computer, der Thomas Orley von Tymbrimi-Agenten leihweise überlassen worden ist.

ORLEY, THOMAS: Agent des Terragenen-Rates; Produkt leichter gentechnischer Manipulationen.

PILA: Galaktische Patronatsrasse, Angehörige des Soro-Klans und den Menschen gegenüber feindselig eingestellt.

PRIMAL: Die Halb-Sprache der natürlichen, unmodifizierten Delfine auf der Erde.

PROGENITOREN: Die mythische erste Spezies, die vor mehreren Milliarden Jahren die Galaktische Kultur und die *Bibliothek* etablierte.

SAH'OT: Ein Stenos-Neo-Delfin, Linguist an Bord der *Streaker*, Zivilist.

SEICHTER STERNENHAUFEN: Ein selten besuchter, unbewohnter, kugelförmiger Sternenhaufen, in dem die Verlassene Flotte entdeckt wurde.

SORO: Eine alte galaktische Patronatsrasse, der Erde gegenüber feindselig eingestellt.

STENOS: Terminus für Neo-Fins, deren Gene Elemente des natürlichen *Stenos bredanensis*-Delfins enthalten.

STENOS BREDANENSIS: Eine natürliche Unterart von Delfinen auf der Erde.

SUDMAN, DENNIE: Eine menschliche Exobiologin.

SUESSI, HANNES: Ein menschlicher Ingenieur.

SYNTHIER: Den Menschen gegenüber freundliche galaktische Spezies.

TANDU: Militante galaktische Spezies. Der Erde gegenüber feindselig eingestellt.

TAKKATA-JIM: *Stenos-Neo-Fin*, Vize-Captain der *Streaker*.

THENNANIN: Militante galaktische Spezies.

TSH'T (TISCHUT): Weiblicher Neo-Fin, Vierter Offizier der *Streaker*.

TURSIOPS: Fachterminus für Neo-Fins ohne *Stenos-Genmaterial*.

*TURSIOPS AMICUS*: Moderner Neo-Delfin (Freundliche Flaschennase).

*TURSIOPSTRUNCATUS*: Natürlicher Flaschennasen-Delfin auf der Erde.

TYMBRIMI (TIMBRAIMI): Galactics, freundlich gegenüber Terranern, bekannt wegen ihrer Cleverness.

VERLASSENE FLOTTE: Eine Flotte steuerlos treibender Raumschiffe von gewaltiger Größe; bis zu ihrer Entdeckung durch die *Streaker* lange Zeit unbemerkt.

WATTACETI: Ein Neo-Fin, Unteroffizier auf der *Streaker*.



## Prolog

AUS GILLIAN BASKINS TAGEBUCH

*Die Streaker hinkt wie ein Hund auf drei Beinen.*

*Gestern haben wir einen heiklen Sprung mittels Overdrive riskiert, nur einen Schritt vor den Galactics, die uns auf den Fersen waren. Die eine Wahrscheinlichkeitsspule, die die Morgran-Schlacht überstand, hat geächzt und gemeutert, aber schließlich hat sie uns doch hierher befördert, in den seichten Gravitationsschacht eines Zwergsterns der Populationsklasse II namens Kthsemenee.*

*Die Bibliothek verzeichnet eine bewohnbare Welt im Orbit, den Planeten Kithrup.*

*Wenn ich ›bewohnbar‹ sage, so ist dies mit einigem Wohlwollen verbunden. Toni, Hikahi und ich haben zusammen mit dem Captain stundenlang nach Alternativen gesucht. Dann hat Creideiki sich entschlossen, uns hierherzubringen.*

*Als Ärztin denke ich mit Grauen daran, auf einem Planeten zu landen, der so trügerisch gefährlich ist wie dieser, aber Kithrup ist eine Wasserwelt, und unsere Besatzung, größtenteils Delfine, braucht Wasser, damit sie sich umherbewegen und das Schiff reparieren kann. Kithrup ist reich an Schwermetallen und dürfte über die Rohstoffe verfügen, die wir brauchen.*

*Außerdem hat dieser Planet den Vorteil, dass er nur selten besucht wird. Die Bibliothek sagt, er liege seit langer Zeit brach. Vielleicht werden die Galactics nicht auf den Gedanken kommen, uns hier zu suchen.*

*Das habe ich auch gestern Abend zu Tom gesagt, als wir händchenhaltend zuschauten, wie die Planetenscheibe in einer Luke im Aufenthaltsraum immer größer wurde. Es ist eine täuschend hübsch anzu-*

sehende blaue Kugel, umgeben von weißen Wolkenbändern. Die Nachtseite war hier und dort von matt schimmernden Vulkanen und flackernen Blitzen beleuchtet.

Zu Tom habe ich gesagt, ich sei sicher, dass niemand uns folgen werde – und ich habe diese Vorhersage äußerst zuversichtlich klingen lassen und niemanden damit zum Narren gehalten. Tom hat gelächelt und nichts gesagt, um mich in meinem Anfall von Wunschdenken nicht zu enttäuschen.

Selbstverständlich werden sie hier suchen. Es gibt nur eine Handvoll Interraumstrecken, die die Streaker benutzt haben kann, ohne einen Transferpunkt einzuschieben. Die Frage ist nur: Können wir mit den Reparaturen rechtzeitig fertig werden und von hier verschwinden, bevor die Galactics uns erwischen?

Tom und ich hatten zum ersten Mal seit Tagen ein paar Stunden für uns. Wir sind in die Kabine gegangen und haben miteinander geschlafen.

Ich schreibe diesen Eintrag, während er schläft. Ich weiß nicht, wann ich wieder Gelegenheit dazu haben werde.

Eben hat Captain Creideiki angerufen. Er will, dass wir beide auf die Brücke hinaufkommen, vermutlich, damit die Fins uns sehen können und wissen, dass ihre menschlichen Patrone in der Nähe sind. Kann sein, dass sogar ein kompetenter Delfin-Spacer wie Creideiki dieses Bedürfnis von Zeit zu Zeit verspürt.

Wenn wir Menschen nur auch eine solche psychologische Zufluchtsmöglichkeit hätten.

Es ist Zeit, Schluss zu machen und meinen müden Freund zu wecken. Aber vorher will ich noch rasch aufschreiben, was Tom gestern Abend zu mir sagte, während wir Kithrups stürmische Meere betrachteten.

Er sah mich an, lächelte so sonderbar, wie er es immer tut, wenn er etwas Ironisches denkt, und flötete ein kurzes Haiku auf Delfin-Trinär:

*Die Sterne beben von Stürmen  
Die Wellen rollen vom Donner –  
Und dennoch – sind wir nass, Geliebte?*

*Ich musste lachen. Manchmal glaube ich, Tom ist selbst ein halber  
Delfin.*



ERSTER TEIL

# AUFTRIEB

»Alle eure besseren Taten werden  
geschrieben sein ins Wasser ...!«

Francis Beaumont und John Fletcher



Seit Jahrtausenden rissen die Fins ihre Witzchen über die Menschen. Schon immer hatten sie die Menschen zum Schießen gefunden. Die Tatsache, dass die Menschen sich an ihren Genen zu schaffen gemacht und ihnen die technischen Wissenschaften beigebracht hatten, änderte diese Einstellung um keinen Deut.

Fins waren immer noch Klugscheißer.

Toshio starrte auf das kleine Instrumentenpaneel seines Wasserschlittens und tat, als beobachte er den Tiefenmesser. Der Schlitten brummte in einer konstanten Tiefe von zehn Metern unter der Wasseroberfläche dahin. Es gab nichts zu regulieren, aber er konzentrierte sich trotzdem auf die Instrumente, als Keepiru längsseits heranglitt – zweifellos, um eine neue Runde seiner Hänseleien zu eröffnen.

»Kleine Hand, pfeif!« Der schlanke, graue Kleinwal rollte einmal um seine Längsachse und kam dann noch näher, um den Jungen lässig zu beäugen. »Pfeif ussss ein Lied über Schiffe und Weltraum und Heimfahren!«

Keepirus Stimme hallte aus einer komplizierten Anordnung von Kammern in seinem Schädel und rumpelte wie ein weinendes Fagott. Ebenso gut hätte er eine Oboe oder ein Tenorsaxofon imitieren können.

»Nun, Kleine Hand! Wo bleibt dein Lied?«

Keepiru achtete darauf, dass alle anderen ihn ebenfalls hören konnten. Die anderen Fins schwammen schweigend dahin, aber Toshio merkte, wie sie zuhörten. Er war froh, dass Hikahi, die Führerin der Expedition, zum Kundschaften weit vorausgeschwommen war. Nicht auszudenken, wenn sie hier wäre und

Keepiru den Befehl gäbe, ihn in Ruhe zu lassen. Nichts, was Keepiru sagen könnte, käme der Schande gleich, beschützt zu werden wie ein kleines Kind.

Keepiru rollte sich träge mit dem Bauch nach oben neben den Schlitten des Jungen. Mit langsamen Schlägen seiner Schwanzflosse blieb er mühelos vor Toshios Maschine. Im kristallklaren Wasser des Planeten Kithrup wirkte alles seltsam gebrochen. Die korallenartigen Gipfel der Metallhügel schimmerten wie Berge im Dunst eines lang gezogenen Tals. Wehende gelbe Fahnen von Treibgras hingen unter dem Wasserspiegel.

Ein phosphoreszierender Schimmer lag auf Keepirus grauer Haut, und die nadelspitzen Zähne in seinem lang gezogenen, schmalen, V-förmigen Mund glitzerten mit einer spöttischen Grausamkeit, die einfach vergrößert sein *musste* ... wenn nicht durch das Wasser, dann durch Toshios eigene Fantasie.

Wie konnte ein Fin nur so gemein sein?

»Willsst du nicht für unsss singen, Kleine Hand? Sing uns ein Lied, dass uns eine Fischsuppe einbringt, wenn wir diesen sogenannten Planeten verlassen haben und einen freundlichen Hafen finden! Pfeif uns ein Lied, das die Träumer vom Land träumen lässt!«

Ein Summen der Verlegenheit erfüllte Toshios Ohren, das das feine Sirren des Luftaufbereiters beinahe übertönte. Er war sicher, Keepiru würde jeden Augenblick aufhören, ihn ›Kleine Hand‹ zu nennen und stattdessen den neuen Spitznamen benutzen, den er sich ausgedacht hatte: ›Großer Träumer‹.

Es war schon schlimm genug, verspottet zu werden, weil er den Fehler begangen hatte, zu pfeifen, als er ein Erkundungsteam von Fins begleitet hatte – sie hatten seine gedankenverlorene Melodie mit unbändiger Heiterkeit und zwitscherndem Spott begrüßt –, aber wenn sie ihn jetzt noch mit einem Titel verhöhnten, der fast nur großen Musikern oder Buckelwalen zukam ... das war beinahe mehr, als er ertragen konnte.



»Ich habe jetzt keine Lust zum Singen, Keepiru. Wieso gehst du nicht mal jemand anderem auf die Nerven?« Toshio empfand es als kleinen Triumph, dass es ihm gelungen war, ein Zittern in seiner Stimme zu unterdrücken.

Zu Toshios Erleichterung quiekte Keepiru nur etwas in schrillelem, schnellem Gossen-Trinär – es war fast Delfin-Primal, und das an sich war schon wieder eine Beleidigung. Dann schwenkte der Delfin zur Seite und schoss hinauf zur Oberfläche, um zu atmen.

Das Wasser zu allen Seiten war heil und blau. Schimmernde kithrupanische Fische huschten vorüber, und das Licht funkelte in den Facetten ihrer schuppigen Rücken wie auf reifüberzogenen Blättern, die vom Wind davongewirbelt werden. Ringsumher sah man die verschiedenartigen Farben und Strukturen der Metalle. Die Morgensonne strahlte in das klare, ruhige Seewasser und glitzerte auf den eigentümlichen Lebensformen dieser fremdartigen und unausweichlich tödlichen Welt.

Toshio hatte kein Auge für die Schönheiten der Gewässer dieses Planeten. Er hasste Kithrup, er hasste das verkrüppelte Schiff, das ihn hergebracht hatte, und er hasste die Fins, die seine Leidensgenossen waren, gestrandet wie er – mit ingrimmiger Lust versenkte er sich in das Erfinden von vernichtenden Erwidernngen, mit denen er Keepiru hätte bedenken sollen.

»Wenn du es so gut kannst, Keepiru, wieso pfeifst du uns dann nicht ein bisschen Vanadium herbei?« oder »Ich glaube nicht, dass es Sinn hat, ein Menschenlied an ein Delfinpublikum zu verschwenden.«

In seiner Fantasie waren solche Entgegnungen wirkungsvoll genug, aber Toshio wusste, dass er sie in Wirklichkeit nie herausbringen würde.

Zunächst einmal waren es die Cetaceen, nicht die Anthropoiden, deren Vokalisationen in einem Viertel aller Raumhäfen in der Galaxis als gesetzliches Zahlungsmittel galten. Sicher, es

waren die traurigen Balladen ihrer größeren Vettern, der Wale, mit denen sich ein echtes Vermögen machen ließ, aber auch Kee-pirus Sippschaft konnte sich durch bloße Lungenübungen auf einem Dutzend Welten mit Rauschmitteln versorgen.

So oder so, es wäre ein schrecklicher Fehler gewesen, sich einem Besatzungsmitglied der *Streaker* gegenüber als Mensch aufspielen zu wollen. Der alte Hannes Suessi, einer der anderen sechs Menschen an Bord, hatte ihn gleich zu Beginn ihrer Reise davor gewarnt, kurz nachdem sie Neptun verlassen hatten.

»Versuch's, und du wirst sehen, was passiert«, hatte der Techniker gesagt. »Die werden sich kaputt lachen, und ich auch, wenn ich das Glück habe, dabei zu sein, wenn du es probierst. Und es würde mich nicht wundern, wenn einer von ihnen dir gründlich eine verpasst. Wenn es etwas gibt, was die Fins überhaupt nicht respektieren, dann ist es ein Mensch, der sich als Patron gebärdet, ohne das Recht dafür erworben zu haben.«

»Aber die Protokolle ...«, hatte Toshio protestiert.

»Die Protokolle kannst du dir sonst wohin schieben! Das sind Vorschriften, die aufgestellt wurden, damit Menschen und Schimps und Fins sich richtig benehmen, wenn Galactics in der Nähe sind. Wenn die *Streaker* von einer Soro-Patrouille gestoppt wird oder wenn wir einen Pila-Bibliothekar nach irgendwelchen Daten fragen müssen, *dann* könnte es sein, dass Dr. Metz oder Mr. Orley – oder vielleicht sogar du oder ich – so tun müsste, als führten wir das Kommando ... denn keiner von diesen aufgeblasenen ETs würde sich auch nur eine Minute lang mit einer Rasse abgeben, die so jung ist wie die Fins. Aber ansonsten empfangen wir unsere Anweisungen von Captain Creideiki.

Verdammt, das wäre schlimm genug – sich von einem Soro runterputzen zu lassen und dabei noch so zu tun, als hätte man's gern, bloß weil der verfluchte ET so freundlich ist zuzugeben, dass zumindest *Menschen* eine Stufe über den Obstfliegen stehen. Kannst du dir vorstellen, wie schwierig es wäre, wenn wir dieses

Schiff tatsächlich *steuern* müssten? Was wäre denn, wenn wir versucht hätten, die Delfine zu einer lieben, wohlerzogenen, sklavischen Klientenrasse zu machen? Würde dir das gefallen?»

Damals hatte Toshio heftig den Kopf geschüttelt. Die Vorstellung, mit den Fins umzuspringen, wie man in der Galaxis gemeinhin mit Klienten umzuspringen pflegte, war scheußlich. Akki, sein bester Freund, war ein Fin.

Trotzdem gab es Augenblicke wie diesen, in denen Toshio sich wünschte, es gäbe einen Ausgleich für die Tatsache, dass er der einzige menschliche Junge in einem Raumschiff war, dessen Besatzung größtenteils aus erwachsenen Delfinen bestand. In einem Raumschiff, das im Augenblick nirgendwo hinflieg, erinnerte Toshio sich. Der akute Ärger über Keepirus Sticheleien wich der tieferen, hohlen Sorge, er könne womöglich nie wieder von dieser Wasserwelt Kithrup entinnen und sein Zuhause wiedersehen.

*Fahre langsam – Schlittenknabe*

*Erkundungsgruppe – sammelt sich hier*

*Hikahi kommt – wir erwarten sie hier*

Toshio sah auf. Brookida, der alte Delfin-Metallurg, war von links herangeschwommen. Toshio piff eine Antwort auf Trinär.

*Hikahi kommt – mein Schlitten hält an*

Er drosselte das Schlittentriebwerk.

Auf seinem Sonarschirm sah Toshio winzige Echos, die von vorn und von beiden Seiten konvergierten. Die Scouts kehrten zurück. Er blickte auf und sah, wie Hist-t und Keepiru an der Oberfläche spielten.

Brookida redete auf Englisch weiter. Er sprach zwar schrill und ein wenig stotternd, aber sein Englisch war besser als Toshios

Trinär. Schließlich hatte man die Delfine ja in generationenlangen gentechnischen Verfahren so modifiziert, dass sie sich den Menschen anpassten, nicht umgekehrt.

»Du hast keine Sp-puren der benötigten Substanzen gefunden, Toshio?«, erkundigte sich Brookida.

Toshio warf einen Blick auf das Molekularsieb. »Nein, Sir. Gar nichts bisher. Angesichts des vielen Metalls in der Planetenkruste ist dieses Wasser unglaublich rein. Es finden sich so gut wie keine Schwermetallsalze.«

»Und was sagt der Langstrecken-Ssscanner?«

»Auf den Frequenzen, die ich überprüft habe, gibt es nicht die geringsten Resonanzen. Allerdings ist der Geräuschpegel furchtbar hoch. Ich bin nicht einmal sicher, dass ich monopolgesättigtes Nickel feststellen könnte, ganz zu schweigen von dem anderen Zeugs, das wir suchen. Es ist, als wollte man eine Nadel in einem Heuhaufen finden.«

Es war widersinnig. Der Planet besaß Metalle im Überfluss. Das war einer der Gründe, weshalb Captain Creideiki ihn überhaupt als Zufluchtsort angesteuert hatte. Trotzdem aber war das Wasser relativ rein ... so rein, dass die Delfine frei umher schwimmen konnten, wenngleich einige von ihnen über Juckbeschwerden klagten und jeder von ihnen eine Chelatbehandlung brauchen würde, wenn sie wieder im Schiff waren.

Die Erklärung dafür war überall zu sehen, an Pflanzen und Fischen.

Nicht aus Kalzium bestanden die Knochen der kithrupanischen Lebensformen. Sie waren aus Metall. Das Wasser wurde durch biologische Filter gesiebt und gesäubert. Daher strahlte das Meer von bunten Metallen und Metalloxiden ringsumher. Die schimmernden Wirbelsäulen lebendiger Fische, die silbrigen Samenkapseln der Unterwasserpflanzen, dies alles kontrastierte mit dem gewöhnlichen Grün chlorophyllhaltiger Blätter und Algenwedel.

Die Metallhügel beherrschten die Szenerie – große, schwamm-

artige Inseln, die sich aus Millionen von Generationen korallenähnlicher Lebewesen geformt hatten, indem sich deren metalloorganische Exoskelette zu großen, flachen Hügeln akkumuliert hatten, deren Gipfel einige Meter hoch über den mittleren Wasserstandspegel hinausragten.

Auf diesen Inseln wuchsen die Bohrbäume, die die Metallspitzen ihrer Wurzeln in die Hügel versenkten und Silikate und organische Stoffe aus den Tiefen heraufbeförderten. Diese Bäume bedeckten die Metallhügel mit einer nichtmetallischen Schicht und schufen einen Hohlraum darunter. Es war ein sonderbarer Vorgang. In der *Bibliothek* an Bord der *Streaker* hatte sich keine Erklärung dafür gefunden.

Toshios Instrumente hatten Klumpen von reinem Zinn entdeckt, Trauben von Fischeiern aus Chrom, Korallenkolonien aus einer Art Bronze, aber bisher keine brauchbaren, leicht einzusammelnden Vanadiumanhäufungen, nicht einen einzigen Brocken der speziellen Nickelsorte, die sie suchten.

Was sie brauchten, war ein Wunder, eines, das eine Mannschaft von Delfinen, unterstützt durch sieben Menschen und einen Schimpansen, befähigen würde, das Schiff zu reparieren und schleunigst aus diesem Teil der Galaxis zu verschwinden, ehe ihre Verfolger sie erwischen konnten.

Sie hatten bestenfalls ein paar Wochen Zeit, sich abzusetzen. Die Alternative war, dass irgendeine aus einem Dutzend nicht völlig rationaler ET-Rassen sie zu fassen bekam. Schlimmstenfalls konnte das einen interstellaren Krieg bedeuten, wie er seit einer Million Jahre nicht mehr vorgekommen war.

Angesichts all dessen fühlte Toshio sich klein, hilflos und schrecklich jung.

Schwach hörte Toshio die hohen Sonar-Echos der zurückkehrenden Scouts. Jeder der fernen Pfeiftöne erschien als winziger, bunter Punkt auf seinem Scannermonitor. Dann erschienen aus

östlicher Richtung zwei graue Gestalten, die schließlich zu der wartenden Gruppe herabtauchten und, verspielt springend und beißend, umeinander kreisten.

Endlich knickte einer der Delfine ab und stieß geradewegs zu Toshio herunter. »Hikahi kommt. Sie will den Schlitten an der Oberfläche haben.« Keepiru schnatterte so schnell, dass seine Worte beinahe bis zur Unverständlichkeit ineinander verschmolzen. »Pass auf, dass du dich auf dem Weg nach oben nicht verirrsst.«

Toshio zog eine Grimasse, als er Ballast abließ. Keepiru brauchte seine Verachtung nicht gar so offen zu zeigen. Schon wenn sie Englisch normal sprachen, klangen die Fins immer, als verpassten sie ihrem Zuhörer eine Serie von höhnischen Rüffeln.

Der Schlitten stieg in einer Wolke feiner Bläschen auf. Als er an die Oberfläche drang, rauschte das Wasser in langen, gurgelnden Strömen an den Seiten des Schlittens herunter. Toshio stellte den Motor ab und drehte sich auf den Rücken, um seine Sichtscheibe zu öffnen.

Die plötzliche Stille war eine Erleichterung. Das Sirren des Schlittens, die *pings* des Sonar, das Quieken der Fins, alles war verstummt. Die frische Brise strich über sein feuchtes, glattes schwarzes Haar und kühlte seine heißen Ohren. Sie wehte ihm die Düfte eines fremden Planeten ins Gesicht – den beißenden Geruch von Sekundärgewächsen auf einer alten Insel, das schwere, ölige Aroma eines Bohrbaumes auf dem Höhepunkt seiner Aktivität.

Und über allem lag der scharfe Hauch von Metall.

Es dürfte ihnen kaum schaden, hatte es an Bord geheißt, Toshio in seinem wasserdichten Anzug am allerwenigsten. Durch Chelieren würde man die Schwerelemente, die sie auf einer Erkundungsmission aller Voraussicht nach absorbieren würden, restlos entfernen können ... Allerdings konnte niemand mit Sicherheit sagen, welche Gefahren auf dieser Welt sonst noch lauern mochten.

Aber wenn sie nun gezwungen waren, monatelang hierzu-  
bleiben? Jahrelang?

In diesem Fall würden die medizinischen Anlagen der *Streaker* nicht ausreichen, um die allmähliche Akkumulation von Metallen zu verhindern. Nach einer Weile würden sie dann beten, dass die Schiffe der Jophur, der Thennanin oder der Soro auftauchen und sie mitnehmen mochten, um sie zu verhören oder Schlimmeres mit ihnen anzustellen – Hauptsache sie kamen von einem wunderschönen Planeten herunter, der sie langsam, aber sicher tötete.

Es war kein angenehmer Gedanke. Toshio war froh, als Brookida neben dem Schlitten auftauchte.

»Wieso wollte Hikahi, dass ich an die Oberfläche komme?«, fragte er den älteren Delfin. »Ich dachte, ich sollte unter Wasser und außer Sichtweite bleiben, falls schon Spitzelsatelliten im Orbit sind?«

Brookida seufzte. »Vermutlich denkt sie, du brauchst eine Pause. Außerdem, wer sollte eine so kleine Maschine wie diesen Schlitten entdecken, bei diesen Unmengen von Metall überall?«

Toshio zuckte die Achseln. »Na ja, es war auf jeden Fall nett von Hikahi. Eine Ruhepause habe ich wirklich gebraucht.«

Brookida erhob sich aus dem Wasser und balancierte auf dem Schwanz, unter dessen Schlägen das Wasser aufschäumte. »Ich höre Hikahi«, verkündete er. »Da isst sie.«

Zwei Delfine kamen rasch von Norden heran. Einer war hellgrau, der andere dunkel und fleckig. In seinem Kopfhörer vernahm Toshio die Stimme der Teamführerin.

*Ich, flammenschwänzig – Hikahi ruft dich  
Rücken lauschend – Bauch bewegend  
Licht meiner Worte – doch erst befolgt sie  
Versammelt euch am Schlitten – und lauscht!*

Hikahi und Ssattatta umkreisten den Rest der Gruppe einmal, dann kamen sie vor der versammelten Expedition zum Stillstand.

Unter den Gaben, die der Neo-Delfin dem Menschen verdankte, war auch ein erweitertes Repertoire von Gesichtsausdrucksmöglichkeiten. Fünfhundert Jahre gentechnischer Manipulationen konnten den Kleinwalen nicht ermöglichen, was eine Million Jahre der Evolution dem Menschen ermöglicht hatte, und noch immer gaben die Fins ihren Gefühlen zumeist durch Laute und Bewegungen Ausdruck. Aber ihre Gesichter waren nicht mehr zu dem erstarrt, was die Menschen (nicht ganz zu Unrecht) für ein ewig amüsiertes Grinsen gehalten hatten. Die Fins waren jetzt in der Lage, besorgt *auszusehen*. Hikahis augenblickliche Miene hätte Toshio als klassischen Ausdruck delfinischer Betrübniß betrachten können.

»Phip-pit ist verschwunden«, verkündete Hikahi. »Ich hörte ihn südlich von mir rufen – und dann nichts mehr. Er war auf der Suche nach Ssasia, die vorher in derselben Richtung verschwunden war. Wir werden Kartographie und Metallsuche zurückstellen und nach ihnen suchen. An alle werden Waffen ausgegeben.«

Ein allgemeines Murmeln der Unzufriedenheit erhob sich. Dies alles bedeutete nämlich, dass die Fins die Geschirre würden anlegen müssen, die sie beim Verlassen des Schiffes eben erst mit großem Vergnügen abgelegt hatten. Dennoch musste auch Kee-piru zugeben, dass die Sache drängte.

Eine Zeitlang war Toshio damit beschäftigt, die Geschirre ins Wasser zu werfen. Eigentlich sollten sie sich dort ganz von allein so auseinanderfalten, dass ein Delfin mühelos hineinschlüpfen konnte, aber immer wieder gab es einen oder zwei unter den Fins, denen man helfen musste, das Geschirr an der Buchse des Nervenverstärkers anzuschließen, die bei jedem von ihnen über dem linken Auge saß.

Toshio brachte diese Arbeit rasch und mit der unbewussten



Fingerfertigkeit langjähriger Übung hinter sich. Er machte sich Sorgen um Ssasia, einen sanftmütigen Fin, der stets freundlich und nett zu ihm gewesen war.

»Hikahi«, rief er, als die Führerin vorüberglitt, »soll ich das Schiff rufen?«

Das kleine, graue *Tursiops*-Weibchen erhob sich aus dem Wasser und sah ihn an. »Negativ, Leiterläufer. Wir halten uns an die Anweisungen. Spitzelsatelliten sind vielleicht schon unterwegs. Schalte die Rückkehr-Automatik deines Schlittens ein, falls wir das, was im Südosten liegt, nicht überleben.«

»Aber niemand hat irgendwelche großen Tiere gesehen ...«

»Dass ist nur eine Möglichkeit-t. Ich will sicher sein, dass das Schiff erfährt, was immer unser Geschick ... selbst wenn wir alle vom Rettungsfieber befallen werden.«

Toshio spürte, wie es ihn bei dem Wort »Rettungsfieber« schauderte. Natürlich hatte er davon schon gehört. Aber er hatte nicht das geringste Verlangen danach, es einmal mitzuerleben.

In Gefechtsformation machten sie sich nach Südosten auf. Abwechselnd glitten die Fins unter dem Wasserspiegel entlang und tauchten dann herab, um neben Toshio zu schwimmen. Der Grund des Ozeans sah aus wie eine endlose Folge von Schlangenspuren – durchsetzt von sonderbaren, wie Pockennarben erscheinenden Kratern, die dunkel und bedrohlich gähnten. In den Tälern war der Boden, der zumeist etwa hundert Meter tief unter Toshio noch zu sehen war, von düsteren, dunkelblauen Greifarmen bedeckt.

Auf den lang gestreckten Riffen erhoben sich in regelmäßigen Abständen die schimmernden Metallhügel wie plumpe Burgen mit glänzendem, schwammigem Panzer. Viele waren von dichten, efeuartigen Gewächsen überwuchert, in denen kithrupanische Fische nisteten und brüteten. Einer dieser Metallhügel schien am Rande eines Abgrundes zu balancieren: Unter ihm klaffte die Höhle, die sein eigener, hoch aufragender Bohrbaum

gegraben hatte, bereit, die ganze Festung zu verschlingen, wenn sie vollends unterminiert war.

Die Maschine des Schlittens sumgte mit hypnotischer Gleichförmigkeit. Die Instrumente im Auge zu behalten, war eine so simple Beschäftigung, dass sie Toshios Geist nicht in Anspruch nahm. Er merkte, wie er ohne eigenes Zutun nachdachte und in Erinnerungen versank.

Ein schlichtes Abenteuer hatte er erwartet, als man ihn zur Teilnahme an dieser Reise aufgefordert hatte. Er hatte den Springereid bereits abgelegt gehabt, und so wussten sie, dass er bereit war, die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Und sie brauchten einen Kadetten für die Hand-Augen-Arbeit auf dem neuen Delfinschiff.

Die *Streaker* war ein kleines Forschungsschiff, das auf einzigartige Weise konstruiert war. Es gab nicht viele flossengliedrige, sauerstoffatmende Rassen in der interstellaren Raumfahrt, und die wenigen, die es gab, lebten der Bequemlichkeit halber in künstlicher Gravitation und heuerten Angehörige einer Klientenspezies als Schiffspersonal und Handhelfer.

Aber das erste mit Delfinen besetzte Raumschiff musste anders aussehen. Man hatte es auf der Grundlage eines Prinzips entworfen, das die Erdlinge schon zwei Jahrhunderte lang gelehrt hatte: »Macht es einfach, wo immer es möglich ist. Vermeidet es, die Wissenschaft der Galactics zu benutzen, wenn ihr sie nicht versteht.«

Zweihundertfünfzig Jahre nach dem ersten Kontakt mit der galaktischen Zivilisation hatte die Menschheit immer noch alle Hände voll zu tun, um den Anschluss zu finden. Die galaktischen Rassen, die die Jahrmillionen alte *Bibliothek* schon benutzt hatten, bevor die ersten Säuger auf der Erde erschienen waren – und die das universale Kompendium des Wissens mit gletscherhafter Langsamkeit immer weiter vergrößert hatten –, waren den primitiven Erdmensch mit ihren frühen, schwerfälligen Schiffen fast wie Götter erschienen. Inzwischen verfügte die Erde eben-

falls über eine Zweigstelle der *Bibliothek*, die ihr, wie es hieß, Zugang zu aller Weisheit eröffnete, die im Laufe der galaktischen Geschichte angesammelt worden war. Aber erst in den letzten Jahren hatte sich dieser Zugang als große Hilfe und nicht als verwirrendes Hindernis erwiesen.

Die *Streaker* mit ihren komplizierten Arrangements von zentrifugal gehaltenen Bassins und schwerelosen Werkstattträumen musste den Aliens, die sie kurz vor dem Start besichtigt hatten, unglaublich archaisch vorgekommen sein. Aber für die Neodelfingemeinde der Erde war sie Gegenstand äußersten Stolzes.

Nach ihrer ersten Probefahrt machte die *Streaker* bei der kleinen Menschen-Delfin-Kolonie Calafia halt, um ein paar der besten Absolventen ihrer winzigen Akademie an Bord zu nehmen. Es sollte Toshios erster und möglicherweise letzter Besuch auf der alten Erde sein.

Die ›Alte Erde‹ war noch immer Heimat von neunzig Prozent der Menschheit, nicht zu reden von den anderen vernunftbegabten terrestrischen Rassen. Galaktische Touristen strömten noch immer in hellen Scharen herbei, um die Heimat jener *enfants terribles* zu beglätzen, die in ein paar kurzen Jahrhunderten solches Aufsehen erregt hatten, und ganz unverhohlen stellten sie Vermutungen darüber an, wie lange die Menschheit ohne die Protektion eines Patrons überleben würde.

Natürlich hatte jede Spezies ihre Patrone. Niemand erreichte das für die Raumfahrt notwendige Intelligenzniveau ohne die Intervention einer anderen raumfahrenden Rasse. Hatten nicht auch die Menschen diese Funktion für Schimps und Delfine übernommen? Schon immer, seit den Tagen der Progenitoren, jener mythischen Urrasse, war jede Spezies, die sprechen und Raumschiffe fliegen konnte, von einer anderen, älteren herangezogen worden. Keine Rasse aus dieser fernen Vergangenheit existierte mehr, aber die Zivilisation und die allumfassende *Bibliothek*, die die Progenitoren begründet hatten, lebten fort.

Das Schicksal der Progenitoren selbst war Inhalt zahlreicher Legenden und Grundlage mehrerer heftig widerstreitender Religionen.

Toshio fragte sich, wie die Patrone des Menschen wohl gewesen sein mochten, aber das fragte sich seit dreihundert Jahren wohl jeder. Falls sie überhaupt existiert hatten. War es möglich, dass sie sogar zu diesen Fanatikerspezies gezählt hatten, von denen die arglose *Streaker* überfallen worden war und von denen sie jetzt noch gehetzt wurde wie der Fuchs von den Hunden? Diesen Gedanken weiterzuverfolgen, war nicht angenehm, wenn man bedachte, was die *Streaker* entdeckt hatte.

Der Rat der Terragenen hatte sie beauftragt, sich einer weitverstreuten Flotte von Forschungsschiffen anzuschließen, die mit der Überprüfung des Wahrheitsgehalts der *Bibliothek* beschäftigt war. Bislang hatten sich nur wenige und geringfügige Lücken finden lassen – hier ein Stern falsch eingeordnet, dort eine Spezies falsch katalogisiert. Es war, als stelle man fest, dass jemand eine Liste verfasst hatte, in der jedes einzelne Sandkorn an einem Strand beschrieben wurde. Selbst wenn man über das Tausendfache der Lebensspanne einer Spezies verfügte, konnte man diese Liste nicht vollständig überprüfen, aber man konnte immerhin Stichproben nehmen.

Die *Streaker* hatte sich in einem kleinen Gravitationstümpel umgesehen, fünfzigtausend Parsec abseits der galaktischen Ebene, als sie die Flotte fand.

Toshio seufzte: Das Ganze war so unfair. Einhundertfünfzig Delfine, sieben Menschen und ein Schimpanse – woher sollten wir wissen, was wir da gefunden hatten?

Und wieso mussten wir es finden?

Fünfzigtausend Schiffe, ein jedes so groß wie ein Mond. Das war es, was sie gefunden hatten. Die Delfine waren entzückt von dieser Entdeckung gewesen. Es war die größte verlassene Flotte, die man je gesehen hatte, und anscheinend unglaublich

alt. Über Telepsi hatte Captain Creideiki die Erde um Instruktionen gebeten.

Verdammt! Weshalb musste er auch die Erde rufen? Hätte der Bericht nicht warten können, bis wir wieder zu Hause waren? Musste denn die ganze neugierig lauschende Galaxis erfahren, dass man in der Mitte von Nirgendwo ein Sargassomeer voller uralter Riesenschiffe aufgetan hatte?

Der Terragenenrat hatte verschlüsselt geantwortet.

»Verstecken. Weitere Befehle abwarten. Nicht antworten.«

Creideiki hatte selbstverständlich gehorcht. Aber erst nachdem die Hälfte aller Patronatsrassen der Galaxis ihre Kriegsschiffe auf die Suche nach der *Streaker* geschickt hatten.

Toshio blinzelte.

Da war etwas. Endlich ein Resonanzecho? Ja, der magnetische Erzdetektor zeigte ein schwaches Echo aus südlicher Richtung. Er konzentrierte sich auf den Empfänger, erleichtert darüber, endlich etwas zu tun zu haben. Das ewige Selbstmitleid wurde allmählich langweilig.

Ja. Es musste sich um eine recht ansehnliche Lagerstätte handeln. Sollte er Hikahi Bescheid sagen? Natürlich ging die Suche nach den vermissten Crew-Fen vor, aber ...

Ein Schatten legte sich über ihn. Die Gruppe schwamm am Rande eines massigen Metallhügels vorbei. Der kupferfarbene Berg war von den dicken Ranken eines grünen Hängegewächses bedeckt.

»Schwimm nicht zu dicht heran, Kleine Hand«, piff Keepiru von links. Nur Keepiru und der Schlitten hatten sich überhaupt so dicht an den Hügel herangewagt. Die übrigen Fins umschwammen ihn in ziemlich weitem Bogen.

»Wir wissen nichts über diese Flora«, fuhr Keepiru fort. »Und esss war ganz in der Nähe, wo Phip-pit verschwand. Du solltest dich im Schutze unseres Konvois halten.« Keepiru rollte sich faul

an Toshio vorbei, und mit lässigen Schlägen seiner Schwanzflosse glitt er neben dem Schlitten dahin. Die adrett verschränkten Arme seines Geschirrs schimmerten im Glanz des kupfernen Hügels rötlich.

»Aber dann ist es umso wichtiger, dass man ein paar Proben nimmt, oder?« Toshio reagierte gereizt. »Zumindest sind wir deshalb hier!« Ohne Keepiru Zeit zu einer Antwort zu lassen, legte Toshio seinen Schlitten schräg und kurvte auf die schattige Erhebung zu.

Es wurde dunkler um ihn herum, denn die Insel hielt das Licht der Nachmittagssonne zurück. Eine dahintreibende Schule silbrig glitzernder Fische schien vor ihm zu explodieren, als er schräg auf das dicke, faserige Gestrüpp zuschwamm.

Keepiru quiekte erschrocken hinter ihm her. Es war ein Fluch auf Delfin-Primal – ein Zeichen dafür, wie betroffen der Fin war. Toshio grinste.

Der Schlitten summt friedfertig an dem Hügel entlang, der sich gebirgig zur Rechten aus dem Wasser erhob. Toshio legte sich auf die Seite und griff nach dem nächsten, was grün neben ihm aufblitzte. Er schnappte zufriedenstellend, als die Probe sich in seiner Hand löste. Kein Fin konnte so etwas! Genussvoll krümmte er die Finger, dann verrenkte er sich nach hinten, um den Klumpen in einen Sammelbeutel zu stopfen.

Toshio blickte hoch und sah, dass die grüne Masse, statt zurückzuweichen, näher als vorher war. Keepiru quiekte jetzt auch lauter.

Angsthase!, dachte Toshio. Hab' ich eben das Steuer für einen Augenblick losgelassen. Na und? Ich bin wieder bei deinem verdammten Konvoi, bevor du auch nur ein Fluchgedicht fertigkriegst.

Er legte sich noch steiler in die Linkskurve und stellte gleichzeitig das Bugruder auf Aufstieg. Einen Moment später begriff er seinen taktischen Fehler: Durch dieses Manöver verringerte er

seine Geschwindigkeit so weit, dass das Bündel der Fangarme, die sich nach ihm ausstreckten, seinen Schlitten erreichen konnte.

Offenbar gab es größere Meerestiere auf Kithrup, als die Gruppe bislang zu Gesicht bekommen hatte, denn die Tentakel, die ihn jetzt von allen Seiten einschlossen, waren augenscheinlich darauf eingerichtet, große Beute zu schnappen.

»O Koino-Anti! Jetzt hab' ich's!« Er schaltete die Maschine auf volle Kraft und bereitete sich auf die erwartete Beschleunigung vor.

Die Kraft kam ... aber die Beschleunigung nicht. Der Schlitten ächzte, und die langen, seilähnlichen Fangarme streckten sich. Aber eine Vorwärtsbewegung kam nicht zustande. Dann verstummte die Maschine. Toshio spürte etwas Glitschiges an seinen Beinen, dann noch etwas. Die Tentakel strafften sich und begannen zu ziehen.

Keuchend drehte er sich auf den Rücken und tastete nach dem Messer in der Scheide an seinem Oberschenkel. Die Greifarme waren sehnig und knotig. Die Knoten hafteten an allem, was sie berührten, und als einer von ihnen über Toshios ungeschützten Handrücken strich, ließ der sengende Schmerz dieser Berührung den Jungen aufschreien.

Die Fins riefen einander, und ganz in der Nähe waren heftige Bewegungen zu hören. Ein kurzes Stoßgebet, dass niemand sonst gefangen sein möge, ging Toshio durch den Kopf, aber ansonsten hatte er wenig Zeit, an etwas anderes als den bevorstehenden Kampf zu denken.

Das Messer glitt hoffnungsschimmernd hervor. Und aus der Hoffnung erwuchs neue Hoffnung, als zwei dünne Stränge unter der scharfen Klinge zerrissen. Einen dritten, größeren durchzusägen, erforderte ein paar Sekunden. Beinahe augenblicklich wurde er durch zwei neue ersetzt.

Und dann sah Toshio, wohin er gezerzt wurde.

Ein tiefer Spalt klappte in der Seite des Metallhügels. Darin

erwartete ihn ein Gewimmel von Ranken. Tief drinnen, ein Dutzend Meter weiter, lag ein schlankes, graues Etwas, umschlungen von einem Gestrüpp aus trügerisch trägen Lianen.

Toshio fühlte, wie sein weit aufgerissener Mund die Sichtscheibe beschlagen ließ. Das Spiegelbild seiner eigenen Augen, groß und entsetzt, verschmolz mit Ssassias regloser Gestalt. Sanft, wie ihr Leben, aber nicht ihr Tod gewesen war, wiegte sie sich in den Fluten.

Mit einem Aufschrei hackte Toshio weiter auf die Tentakel ein. Er wollte Hikahi rufen, wollte ihr von Ssassias Schicksal berichten, aber alles, was aus seinem Munde drang, war ein Schrei des Hasses auf diese kithrupanische Schlingpflanze. Blätter und Wedel wirbelten durch das brodelnde Wasser davon, aber es half ihm wenig, denn immer neue Ranken erfassten ihn und zogen ihn auf den Spalt zu.

*Flinker Reimer – Leiternsteiger  
Gib Signal – den Suchern, Rettern  
Sonartriller – blind vor Blättern*

Hikahi rief ihn.

Durch das Rauschen seines Abwehrkampfes und sein eigenes heiseres Keuchen hörte Toshio den Gefechtslärm des Delfin-teams: Kurze Trinärtriller, die – abgesehen von dem kurzen Ruf – nicht für menschliche Ohren verlangsamt waren, und dazu das Sirren der Geschirre.

»Hier! Hier bin ich!« Er hackte nach einer blättrigen Ranke, die seinem Luftschlauch bedrohlich nahe kam, und verfehlte selbst den Schlauch nur mit knapper Not. Er leckte sich über die Lippen und versuchte, Trinär zu pfeifen.

*Stehe vor – des Kraken Schlund  
Saugnapf klebrig – zieht mich zum Grund  
Ssassia tot – entsetzlicher Fund*



Miserabel in Form und Rhythmus, aber die Fins würden es besser hören, als wenn er weiter auf Englisch brüllte. Sie waren erst seit vierzig Generationen vernunftbegabt, und so konnten sie in Notsituationen besser denken, wenn sie sich in gepfiffenen Versen verständigten.

Toshio hörte das Kampfgetöse näherkommen. Aber wie durch diese Bedrohung angespornt, zerrten ihn die Tentakel jetzt mit wachsender Heftigkeit auf den Schlund zu. Plötzlich wickelte sich ein mit Saugnäpfen bedeckter Strang um seinen rechten Arm. Noch bevor er seinen Griff verlagern konnte, hatte einer der brennenden Knoten seine Hand erreicht. Er schrie und riss die Ranke ab, aber das Messer war ihm aus der Hand gefallen und in der Dunkelheit verschwunden.

Immer neue Ranken schlangen sich um ihn herum. In diesem Augenblick drang ihm, wie aus weiter Ferne, ins Bewusstsein, dass jemand mit ihm *sprach*, langsam und auf Englisch!

»... sagt, es seien Schiffe dort draußen! Vize-Captain Takkata-Jim will wissen, weshalb Hikahi keine Monopuls-Bestätigung geschickt hat ...«

Es war Akkis Stimme, die ihn vom Schiff aus rief! Toshio konnte seinem Freund nicht antworten. Der Schalter des Schlittenradios war außer Reichweite, und im Augenblick hatte er anderes zu tun.

»Antworte nicht auf diesen Funkspruch«, fuhr Akki jetzt entgegenkommend fort. Toshio stöhnte angesichts der Ironie seiner Situation auf, während er einen Greifarm von seiner Sichtscheibe zu reißen versuchte, ohne dass seine Hände dabei Schaden litten. »Sende nur einen Monopuls, und dann kommt zurück-k, und zwar alle. Wir glauben, dass über Kithrup eine Raumschlacht im Gange ist. Wahrscheinlich sind die verrückten ETs uns hierher gefolgt, und jetzt prügeln sie sich um das Recht, uns zu fangen, genau wie bei Morgran. Muss aber jetzt-t Schluss machen. Funkstille. Kommt zurück, so schnell ihr könnt. Akki over.«